

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 7 (1917)
Heft: 42

Artikel: Europas Herz
Autor: Stilgebauer, Edward
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 42 — 1917

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

20. Oktober

Europa's Herz.

Von Edward Stilgebauer.

„Es gleicht Europas Karte einer Frau,
Die kecken Muts ihr treuer Hund begleitet,
Wie sie, die Röcke raffend, vorwärts schreitet
Zum munt'ren Frühlingsgang durch Wald und Au.“
So sprach der Lehrer . . . „Spanien ist der Kopf,
In Frankreich könnt Ihr ihren Hals erkennen,
Den rechten Arm dürft Ihr Italien nennen,
Sizilien ist die Hand, England der Zopf.“

Da hebt ein Knirps voll Ungeduld die Hand.
„Nun, Suters Töni, hast du eine Frage?“
Und der ganz hastig: „Lieber Lehrer, sage,
Das Herz der Frau, wie heißt das kleine Land?“
Lang weilt der Blick des Lehrers auf dem Plan,
Daß er der Antwort Sätze richtig wähle,
Damit sie haften in der Kinder Seele,
Und endlich bricht sich seine Rede Bahn:

„Dies' kleine Land, in dem des Gletschers Sinn
Wie die Verheißung in die Täler schauet,
An dessen Fels sein Nest der Adler bauet,
Ist heut' Europas Herz, der Menschheit Hirn.
Wie ein Smaragd, umfaßt von blauem Band,
Träumt in den Bergen eine unsrer Matten,
In deren Bäume wunderbarem Schatten
Nach Gottes Rat der Freiheit Wiege stand.

Groß sind die Reiche, die der Stammenschein
Des wilden Kriegs in eine Brandstatt wandelt,
Weit ist das Weltenmeer, um das man handelt,
Wie Kopf und Hals und Rumpf . . . das Herz ist klein.

Und dennoch, nur des Herzens steter Schlag
Verbürgt des Lebens tiefgeheime Kräfte,
Erhält des Körpers unschätzbare Säfte,
Steht still das Herz, dann kommt der letzte Tag.

Dem Herzen gilt der Dichtung reinste Glut,
Das Herz bewegt der Gottheit fromme Worte,
Es ist des Glückes, ist des Leides Pforte,
In ihm verschließt der Mensch sein höchstes Gut.
Die Stimme des Gewissens redet laut
Aus Eures Herzens hastig raschen Schlägen,
Im Herzen müßt Ihr die Entschlüsse wägen,
Das Herz schenkt Ihr dem Freunde und der Braut.

Ihm gleicht das Land, nach dem du frugst, mein Sohn,
Drin sich die Wolken auf die Berge legen,
In dem des Friedens goldner Herbstesegen
Auch heuer ward der treuen Arbeit Lohn.
Vergeßt im Leben nie des Landes Reiz,
Wenn euer Fuß in weiten Fernen schreitet,
Wenn Euer Aug' der Größe Macht beneidet,
Dann denkt in Dankbarkeit der kleinen Schweiz.“

Der Lehrer schwieg . . . So still war's in dem Raum,
Man hätt' gehört der Nadel leises Sallen,
Es leuchtete so feucht und warm in allen
Augen der Knaben. Er begriff es kaum.
Doch endlich brach der kleine Frager los:
„Herr Lehrer, was du sprachst, will ich bewahren
In meiness künft'gen Lebens langen Jahren:
Das Land ist klein, allein das Herz ist groß!“

Er und Sie und das Paradies.

Roman von Lisa Wenger.

28

Am nächsten Morgen fuhren sie nach Urbach. Am Bahnhof empfing sie der Vater und zu Hause hatte Mutter Marei ein wohlgeschmeckendes Weinwarm gekocht und ein Milchbrot gebacken.

Am Tisch saßen ein paar schwarzgekleidete Bauernweiber, denen die Trauerhüte wie große Käse oder wie

Teller auf den runden und spitzen Köpfen saßen und die mit niedergeschlagenen Augen aßen so viel sie nur konnten. Dazwischen fanden sie Zeit, Lis anzustarren, die in schwarzen Samt gekleidet war und ausah wie eine Prinzessin.

„Ja, ja,“ sagte endlich die Lange, Dünne zu Martin, „es muß ein jeder sterben.“